

gießhübel in der Kirche versammelt war, nach vorhergegangenen Bröckeln und Prasseln von kleinem Gestein aus den Klüften, wodurch auch ein bei der Wand eben vorbeigehender Mann, dem dies Bröckeln deshalb sonderbar vorkam, weil am Sonntage nie Arbeitsleute in den Steinbrüchen zu arbeiten pflegen, aufmerksam gemacht wurde, die gesammte Felswand unter dem furchtbarsten Gedröhne und Getraße und dem Aufsteigen einer mächtigen Sandwolke in dem Forste sich stürzend und rollend eine Bahn brach, und einen ziemlichen Theil der schönsten Kiefernwaldung unter ihren mächtigen Trümmern begrub. Der Mann entkam noch mit genauer Noth, war aber im scharfen Laufe von dem Luftdrucke der herabstürzenden Massen, wie von einem Blitzschlag getroffen zu Boden geschleudert und betäubt worden, und hatte nur seine Mütze dabei eingebüßt. Die Trümmern haben durch das Gegeneinanderstürzen der Blöcke und Bänke Höhlen und Wölbungen gebildet, von denen

eine gegen 40 Fuß lang, und von der Höhe, daß ein Erwachsener bequem durchgehen kann. Interessant ist aber dieser Sturz für Geognosten, welche in dem Trümmernreiche Ausbeute von Ammoniten, Orthoceratiten etc. im weißesten, feinkörnigsten Sandsteinquader finden können. Die Weißheit des Bruches der Trümmern dieses Bergsturzes, wie auch aus der beigegebenen naturgetreuen Zeichnung zu ersehen ist, leuchtet sogar in die weiteste Ferne, und man kann selbst an mehreren Punkten um und in Dresden dieselbe deutlich bemerken. —

Beide Felsenberge, die von den Reisenden noch viel zu wenig bis jetzt beobachtet wurden, obgleich schon Götzinger mit hohem Enthusiasmus darauf aufmerksam gemacht hat, liegen unter dem 50° 51' 21" der Breite und 30° 50' 42" der Länge, 2 Stunden südsüdöstlich von Schandau, 2½ Stunde südöstlich vom Königstein.

## Materialien zur Militärgeschichte Sachsens.

### Kriegswesen der Sorben zur Zeit der Einführung des stehenden Heeres unter Kaiser Heinrich I.

(Fortsetzung.)

Ehe die Sorben einen Feldzug unternahmen, wurde Bog durch Opfer um Beistand angerufen. Diesen Bog dachten sie sich als den Urheber der Glückseligkeit nach dem Tode, die aber, ihren kriegerischen Begriffen nach, nur den Tapfern und im Kriege Gebliebenen zu Theil werden konnte. Dagegen glaubten sie, daß alle auf dem Lager Entschlummerte nach dem Tode ein endloser Schlummer und ewige Bewußtlosigkeit umfassen werde. Als besonderer Schuttgott des Krieges erschien der Woda\*), dessen Verehrung jedoch nur erst dann entstanden zu seyn scheint, nachdem der Glaube, daß Bog durch seine himmlischen Angelegenheiten verhindert, sich weniger noch um die Erde und die Thaten des Kriegs und Friedens auf derselben bekümmern konnte. Außerdem fragte man noch vor Beginn eines Feldzugs bei dem Orakel des Gottes Radegast an, wie man am Besten diesen zu beginnenden Krieg führen könnte, und flehte zuletzt noch den Götzen Pierowitz an, daß er ihnen reiche Beute verleihen und Schutz gegen das Plündern des Feindes gewähren möchte. Nachdem dies Alles mit gehörigem religiösen Ceremoniell geschehen, glaubten sie, daß ihnen der Sieg nicht fehlen könnte und würde, und dieser feste Glaube an die oberste Leitung und die sicherste Hilfsleistung

dieser Gottheiten entflammte den Sorben mit Muth und Tapferkeit, die ihm auch nicht selten den Sieg verliehen. — Weiber und Kinder brachte man noch vor dem Abzuge entweder in besetzte Dörfer, oder in Gegenden, die durch undurchdringliche Waldungen und breite Sümpfe dem Feinde, der die Vertlichkeit des Landes nicht kannte, unzugänglich blieben. Das Getraide verscharrte man gewöhnlich in die Erde, und alles Hausgeräthe, was man, nicht genugsam sichern und behaupten zu können, meinte, wurde durch Zerschlagen unbrauchbar gemacht, oder verbrannt.

Vor und im Laufe des Kriegs selbst verstanden sich die Sorben sehr trefflich auf Aussendung von Spionen oder Kundschaftern. Die Art ihrer Kriegsführung bestand nicht selten in offener Feldschlacht, mehr in einer Art von Guerillaskrieg, wo sie durch Hinterhalten und Ueberfälle aus den damals großen Waldungen, Sumpfgenden und Bergschluchten große Kriegslist verriethen. Im Ganzen konnte der Feind mit ihren Heeren nie recht eigentlich im offenen Felde zusammentreffen, da sie sich meist nur in kleine Haufengefechte einließen. Ein ganzer Feldzug gegen sie bestand oft nur aus einem oder höchstens einigen Scharmützeln, und dann waren sie wieder dem Feinde aus der Spur verschwunden. Ueberfälle liebten sie, wie schon gesagt, am Meisten, und ihre gewöhnliche Absicht war nicht völlige Eroberung eines Landes, sondern ihr Bestreben ging mehr dahin, aus Hang zum Kriegelieben meist die deutschen Nachbarn fortwährend zu beunruhigen, deren Länder zu plündern, nach und nach aufzusaugen und reiche Beute davon zu tragen.

\*) Die Benennung des Feldherrn Wojewoda kann hiermit vielleicht Zusammenhang haben.